Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 9

Artikel: Die Jahresmonate in Bild und Spruch [Fortsetzung]
Autor: Paffrath, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524840

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Jahresmonate in Bild und Spruch.

Von Prof. Jos. Paffrath.

März.

Im März erstmals gelangen Bild und Spruch zu gutem Einklang. Zu dringlichen Arbeiten am Pfluge laden Jahreszeit wie Monatsname. Der Monat März, lange Zeit auch bürgerlicher Jahresanfang, hält auf seinen Rang als erster Monat der meteorologischen Frühjahrszeit. Im Frühjahr soll der Acker bestellt werden, und das Aufpflügen nimmt des Landmanns Kräfte zumeist in Anspruch.

1. Der **Name** des Monats weist von alter Zeit auf seine Schutzpatrone hin. Den Griechen war Mars der Kriegsgott, den Römern in ältester Zeit nur Feldgott. Der Monat Martius, wie uns der Chronograph von 354 in seinem Kalender lehrt, ist durch ältere Feste, am 1. und 14. März, zunächst dem Schutzgotte für Acker und Flur geweiht. Der Name März, mittelhochdeutsch merze, althochdeutsch merzo, ist, gleichzeitig mit Jänner, Mai und August, entlehnt. Das geschah vor der althochdeutschen Lautverschiebung, spätestens in der Merowingerzeit (Kluge, Etym. Wtbch.) Von Karl dem Großen war zur Monatsbenennung festgestellt: Wintermanoth, Hornung, lenzinmanoth (auch lengezin-, lengthen, verlängern der Tage), Ostarmanoth . . . Das bezeugen unter andern in der St. Galler Stiftsbibliothek 11 Handschriften, die dem 9. bis 11. Jahrhundert angehören. Im Dezember 1915 brachte diese Zeitschrift eine Zusammenstellung mit besonderer Gruppierung der Dezembernamen. In der prächtigen von Haebler und Heitz herausgegebenen Sammlung von hundert Kalenderinkunablen des 15. Jahrhunderts sind 65 Blätter deutsch und 35 lateinisch. Für die ganze Summe der uns bekannten in Deutschland hergestellten Kalender ist das Zahlenverhältnis 129 gegen 58. Die lateinischen Kalender haben die lateinischen Namen der Monate weitergeführt, die deutschen Kalender bringen mit seltenen Ausnamen deutsche Monatsnamen. In den deutschen Kalendern des 15. Jahrhunderts ergibt sich für die erste Jahreshälfte eine allgemeine gültige Namenfolge: Hornung, März, April, Mai, Brachmonat, Heumonat. Wankend wird der Sprachgebrauch bei der Benennung der Herbst- und Wintermonate. Der Name August ist noch ziemlich regelmäßig, wobei einige Kalender einen ersten Augustmonat unterscheiden von dem zweiten August oder Augustin, der unserm September entspricht (Haebler). In einem mir gerade vorliegendem Kalenderblatte für 1552, „gedruckt zu Zurych bei Eustachin Froschauer", stehen die lateinischen und deutschen Namen nebeneinander: „Jenner, Janua.; Hornung, Febru.; Mertz, Martius.; Aprel, Aprilis.; Mey, Maius.; Brachmond, Juni.; Höwmon, Juli.; Augst, Augustus.;

Herbstmond, Septemb.; Wymond, Oktob.; Winterm., Novemb.; Wolffmond, Decemb." Ein anderer, für das Jahr 1517 „durch Matthes zu Erffurdt" gedruckter Kalender, hält die oben von Haebler genannte Abfolge der Namen bis August ein. Auf den „Augstmonat" folgt „der erste Herbstmonat, der ander H., der drit H., der wintermonat". Die Bezeichnung Frühlingsmonat und Lenzmonat kommt vereinzelt noch in späterer Zeit, meist im gewählten Ausdruck zur Verwendung: „Mannheim, den 14. des lenzmonats 1785" unterzeichnet Schiller die Widmung des 1. Heftes der Thalia an Karl August.

2. Das **Bild.** An die spätrömische Personifikation des März erinnert das Bild von St. Gallen in keiner Weise. Von dem römischen Märzbilde sagt Strzychowski in seinen Kalenderbildern des Chronographen von 354 (S. 52): „Der Jüngling mit dem Felle eines Wolfes, dem Tier des Mars, ist an und für sich schon eine Personifikation des Monates, der unter dem Schutze des Mars steht. Ihm gesellen sich die Anzeichen des Frühlings: der mutwillig springende Bock, die Schwalbe, welche mit ihren lang gezogenen Tönen geschwätzig die Luft erfüllt, der Milcheimer, welcher kaum die Fülle des Euters zu fassen vermag, endlich das sprießende Grün, das die Fluren zu beleben beginnt. Ein frisches, erquickendes Frühlingsbild. Eine zweite Schwalbe fliegt von oben heran und unter ihr sieht man drei Körbchen, auffallende Attribute (im Bilde), welche der Dichter nicht erwähnt." Die hinzu gehörenden Monatsverse bringen die St. Gallerhandschriften 397, 67 und 459, 102:

Cinctum pelle lupæ promptum est cognoscere mensem,
Mars olli (illi) nomen, mars dedit ecuvias (ecubias).
Tempus ver(num) edus petulans et garrula. hirundo
Indicat et sinus lactis (lactus) et herba virens.

„Es liegt nahe, den mit dem Felle der Wölfin umgürteten Monat zu erkennen, Mars gab ihm den Namen, Mars gab das Tierfell, die Frühlingszeit zeigt an der mutwillige Bock (edus-hædus) und die plaudernde Schwalbe und die milchgebende Brust und das grünende Gras." Die Schilderung des heitern Frühlings und seiner Gaben stellt an die Spitze der Dichtung und in die Mitte des Bildes den Schutzpatron der Feldarbeit, den Frühlingsgott Mars, dessen Geburtsfest auf den 1. März festgelegt war (Roscher, Myth. II 2. Nyssen. Ital. Landeskunde 1, 104; Rhein-Mus. 30, 152). Die byzantinische Kunst hat vorgezogen zur Monatsdarstellung „regelmäßig einen behelmten Krieger mit Lanze, was nur auf den Gott Mars gedeutet werden kann" auszuwählen, die italienische Kunst zeigt im März „Baumkult und Weide" (Riegl. Mittelalt. Kal. Ill.)

Wie in den Einblattdrucken des 15. Jahrhunderts und in den Bauernkalendern des 17. und 18. Jahrhunderts bald das Pflügen, bald der Rebschnitt oder eine andere ländliche Arbeit des März im Monatsbilde dargestellt wurde, habe ich versucht kurz zusammenzustellen im Archiv und Geschichte zur Landeskunde Vorarlbergs (1914, S. 4—6). Das Beda ven. zugeschriebene Bild Migne (t. 90 sp. 949) bringt den Rebschnitt: De

vite superflua demo. Im gedachten Allgäuer Holzkalender für 1579 ist die Pflügergestalt in den Aprilmonat zurückgedrängt; im März mahnen Fische an die Quatember- und Fastenvorschriften. In einer französischen Kalenderhandschrift des 15. Jahrhunderts zu Einsiedeln ist im März der Rebschnitt dargestellt. Die farbigen Bilder dieser Handschrift, deren photographische Aufnahme ich bereits veranlassen durfte, sind alle auffallend schön.

Das St. Galler Bild fordert unsere Aufmerksamkeit heraus. Der Pflug ist das Instrument, das die Rhätier, wie Plinius sagt, so vervollkommten, daß es den Namen Plaumoratum davontrug: „Vor nicht langer Zeit ist man in dem gallischen Rhätien auf den Einfall gekommen, noch zwei Rädchen beizufügen; man nennt diese Art Plaumoratum. Die Spitze der Pflugschar hat die Gestalt eines Spatens" Cuspis (vomeris) effigiem padæ habet. (Plin. h. n. 18, 18; 173) Recht unsichere Versuche zielten dahin, das gallische (?) Wort plaumoratum durch „Plog met rat" oder (Harduin) die Verbesserung plan aratrum mit „Gehe- oder Karrenpflug" wiederzugeben. Holders Alt-Keltischer Sprachschatz (II 1019) hat: ploum, plorum, der zweiräderige Pflug bei den Rätern; lomb. pio, tyrol. plof, pflug; germ. ploga, ahd., ploh, pluach, verschoben pfluog, pfluveh, fluve, fluag, (plaustrum); es folgt der Hinweis auf Plinius (nat. hist. 18, 171.) Da der Pflug in der Bodenkultur aller Länder eine wichtige Rolle spielt, sei Anfang und Ende der Mitteilung des Plinius, die zur genaueren Betrachtung unseres Bildes einladet, hier angefügt: „Vomerum plura genera: culter vocatur inflexus prædensam. priusquam præscindatur, terram secans, futurisque sulcis vestigia præscribens incisuris, quas resupinus in arando mordeat vomer." Es gibt mehrere Arten von Pflugscharen; Ungebogenes (leicht eingebogenes? siehe Junibild) Messer (Sech) heißt die, welche die allzudichte Erde, ehe sie aufgerissen wird, schneidet und den kommenden Furchen durch Einschnitte die Spuren vorzeichnet, in welche beim Ackern die rückwärtige und schräg aufgestellte Pflugschar einbeißen soll" (Cai. Plin. Sec. Naturg. 18, 48; übers. u. erläut. von Külb; die Übersetzung ist leicht abgeändert in engerem Anschluß an Text und Bild). Das gerade oder nur wenig gebogene Messer erkennt man deutlich in beiden Bildern des März- und Junimonates, ebenso die beim plaumoratum erwähnte Spatenform (padæ effegies), die Pflugschar. Der allen Kulturvölkern bekannte, recht primitive Pflug wurde erst im Anfange der christl. Zeitrechnung bedeutend vervollkommnet und verblieb in der Form mehr als tausend Jahre.

3. Der **Monatsspruch**. Eines muß, bei aller Übereinstimmung von Bild und Spruch, doch auffallen, das zähe Festhalten an der griechisch römischen Personifikation des Monates, an der Tradition von Monatspatronen. Der Pflug, als heiliges Symbol und Attribut lebenspendender Gottheiten, Osiris, Poseidon, Mars, bringt das Märzbild in engere Beziehung zum Monatspatron. Wie früher beim Genner (bin ich genannt) und Hornung (bin ich), so spricht der März selbst:

Ich bin geheißen mertze,
Den pfluog, will ich uff stertzen.

So führen auch die folgenden Monate sich selbst ein: „Ich abrelle, Ich stoltzer Maig.“ Mittelenglische Verse des 15. Jahrhunderts lauten:

Marche: Here J sette my thinge to sprynge
Aprile: And here J here the fowlis singe.
März: Hier (jetzt) setze ich meine Dinge (Setzlinge) zu springen (aufzusprießen)
April: Und hier hör ich die Vögelein singen.

Das gemahnt an die Frühlingsattribute des römischen Märzbildes. Beim Worte sette ist eine Art Setzdorn (?) und beim Worte fowlis sind zwei Vögelein abgebildet.

Manche Fragen, die zunächst unnütz scheinen, dann geschärftem Auge ungeschickt vorkommen, erweisen sich zuletzt schwierig. Warum wurde der 19. März als Festtag des hl. Josef eingesetzt und welche Beweggründe unterstellten gerade den Pflug- und Ackermonat dem Monatspatronate des Nährvaters Jesu? Unnütz ist die erste Frage den besten Fördern der Josefverehrung im 15. Jahrhundert (Gerson, d'Ailly, Bernadin v. S.; B. v. F.; B. v. B.) nicht vorgekommen. „Sie scheinen,“ meint Kellner (Heortol. 206), „das mit Sicherheit erkannt zu haben, daß der 19. März ihm nicht zugehöre, da sie für das von ihnen gewünschte Fest einen Tag im Advent oder die Oktav von Lichtmeß vorschlugen.“ Wollten sie vorbeugen der Ansicht oder einem spätern Vorwurfe, das Fest des Nährvaters sei vermengt mit dem Sterbetage des antiochenischen Martyrers Joseph (In Antioc. natalis Joseph)? — Die damaligen Bemühungen hatten einigen Erfolg in der Gutheißung der allgemeinen Verehrung des Heiligen durch Sixtus IV. Vorher schon, im Geburtsjahr des genannten Papstes, am 29. Juli 1414, hatte Kardinal Allemand für ganz Frankreich die öffentliche Verehrung erlaubt. Von 1479 an erscheint der 19. März in einzelnen Ordensmissalien und -Brevieren, als der Verehrung des hl. Josef gewidmet. Es blieb bei dem, was ältere Kloster- und Diözesanmartyrologien der Privatverehrung vorgezeichnet hatten, Reichenau um 850 schon (Kneller), Fulda um 1000 (Kellner). Besonders tätig für die Ausbreitung der Verehrung waren die hl. Theresia und der hl. Franz v. Sales. Das Jahr 1621 stellte den 19. März in die Reihe der gebotenen Festtage ein. Am 8. Dez. 1870 setzte Pius IX. den hl. Josef zum Patron ein über das ganze Ackerfeld des Pflegesohnes. (Pfülf, Stimmen aus Maria Laach 1890, 117; 1900, 343; Kraus Realenc II. 72.)

Wenn nun das päpstliche Sendschreiben nachdrücklich auf die Parallele verweist, welche die ältere Verehrung des Nährvaters durch Vergleiche mit dessen patriachalischem Vorbilde in Ägypten bereits gezogen, so stehen die oben gedachten Schwierigkeiten auf. Was Joseph Pharao und dem Volke gewesen, lehrt uns die hl. Schrift. Joseph mehrte den Schatz des Königs durch eine hohe Getreidesteuer in der fruchtbaren Zeit und rettete das Volk in den Hungerjahren (I. Mos. 47). Verbesserungen in der Bewässerung der Felder durch den Nil und am primitiven Pfluge hoben die Felderträge und machten den Pachtfünftel erträglich. Die Ägypter sollen, wie v. Ow in den hist. polit. Blättern nahezulegen suchte, den Retter des Volkes und Mehrer der königlichen Macht zu den Sternen erhoben und einzelne Züge aus dem Leben Josephs und Aseneths (I Mos. 41, 45) der Osirissage eingewoben haben. Als mit so manchem fremden Aberglauben auch der Isiskult (Isiaca — Maibild) nach Rom gelangte, mögen den übrigen Marslegenden jene Beiträge zugeflossen sein, die in unserer Zeit zu sehr unvorsichtigen Schlüssen verleitet haben. (Wackernagel Kl. Schftn.) — Leicht ging der biblische Stoff in die apokryphe Literatur ein. Auch der Koran (Sure 12) nahm „die schönste der Geschichten“ ebenso bereitwillig auf wie den Bericht von Joseph aus dem neuen Testamente. Vom Mittelalter (um 1100 schon) an bis in die Neuzeit (noch 1752 in Zürich) wurde das bevorzugte Thema oft dichterisch umgearbeitet.

Heute, wo Ackererträge gegen Ackererträge um den Endsieg im Völkerkriege ringen, werden die St. Galler Pflüger- und Ackerbilder auf den vor 500 Jahren wohl fleißiger betriebenen Feldbau bedeutsam hinweisen. — Merkwürdig bleiben in diesen Bildern die Spuren eines so vielen Naturreligionen gemeinsamen März- und Frühlingskults. — Dunkel und schwierig bleibt die Frage, ob die Verdienste Josephs um den Feldbau in Ägypten irgendwie zum jetzigen christlichen Monatspatronate des März überleiten.